

Chess & Jazz in Berlin

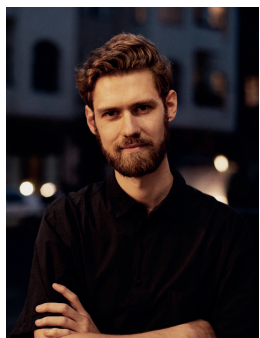
Zwei Leidenschaften. Zusammenbringen, was zusammengehören will

Viele Musiker haben sich fürs Schach begeistert und umgekehrt. Manche waren in beiden Bereichen herausragend: Der Franzose François Philidor, der beste Schachspieler des 18. Jahrhunderts, schuf zwölf Opern. Der Komponist Sergei Prokofjew und der Geiger David Oistrach waren nicht nur Schachinteressierte, sondern geübte und ehrgeizige Spieler von Turnierformat. Die Maestri spielten seinerzeit in Moskau ein öffentliches Match, das der Erstgenannte mit 3:2 gewann.

Die größte Doppelbegabung dieser Art besaß wohl Mark Tajmanow. Er gehörte zeitweise zum Kreis der Weltmeisterschaftskandidaten und bildete mit seiner damaligen Frau Lubov Brok „ein führendes Klavierduo“, schrieb Johannes Fischer in zeit.de/online und zitiert Tajmanow wie folgt: „Ich habe meine beiden Berufe nicht miteinander vermischt, sondern ich habe zwischen beiden gewechselt. Ich sage immer, wenn ich Konzerte gab, erholte ich mich vom Schach, und wenn ich Schach spielte, erholte ich mich vom Klavier. Mein ganzes Leben war also ein einziger langer Urlaub!“

Die vorgenannten Künstler sind der Musikrichtung Klassik zuzuordnen. In der Zeit als sie damit anfangen, war eine andere Musikrichtung erst im Entstehen begriffen. „Jazz stand von Anfang an für Freiheit des Ausdrucks. Vermischte sich mit allem, borgte sich

alles Mögliche und setzte seinen Weg alleine fort“, schrieb der Jazzchronist Gary Giddins aus New York. „Die entscheidenden Dinge in seiner Frühzeit passierten zwischen 1923 und 1927 durch afroamerikanische Künstler, die heute legendären Ruf besitzen: Bessie Smith und Louis Armstrong, Jelly Roll Morton und Duke Ellington“, so Karl Lippegas in deutschlandfunk.de.



Clemens Lotz
Fotos: Dovile Sermokas

Dem Thema Chess&Jazz nähern wir uns heute aus anderen, aktuellen Anlässen. Am 26./27. Juli fand im Moskauer Eremitage-Garten ein Schach- und Jazzfestival statt. Rund 3000 Besucher konnten Musik genießen und Schach im Freien spielen. Aus beiden Welten war Prominenz anwesend, darunter der zweifache Grammy-Preisträger Gregory Porter und der Vizeweltmeister Sergej Karjakin.

Ein kleiner Videobeitrag mit russischer Beschriftung findet sich an den Internetadresse <http://chessandjazz.com/>

Das Festival wurde gut aufgenommen und wird vielleicht im nächsten Jahr eine Neuauflage erfahren. Nun ist ein Jahr eine lange Zeit, auch ist es selbst für begeisterte Schach- und Jazzanhänger nicht so einfach, für einen Nachmittag mal so in der russischen Metropole vorbeizuschauen. Schön wäre es doch, wenn solche, wenn auch etwas kleiner dimensionierte Schach&Jazz-Veranstaltungen hierzulande erstens überhaupt und zweites

regelmäßig vorzufinden wären. Und das gibt es tatsächlich!

Warum in die Ferne schweifen...

... sieh, das Gute liegt so nah, riet schon der Dichterst Johann Wolfgang von Goethe. Wie nah? Ganz nah für Berliner und ziemlich nah für viele aus dem Umfeld der deutschen Hauptstadt. Chess&Jazz Berlin ist eine seit April stattfindende Reihe für schach- und jazz-begeisterte Berliner/innen. Einmal monatlich (das nächste Mal am 17. 10.) stehen ab 19 Uhr im Transit (Schlesische Str. 35, Berlin-Kreuzberg) Schachbretter bereit, ab 21 Uhr spielt dann eine professionelle Jazzband zwei Stunden Live-Jazz.

Ins Leben gerufen hat dieses junge, frische, angesagte Schachevent Clemens Lotz. Der leidenschaftliche Schachspieler hat in Würzburg, Amsterdam und Philadelphia Jazz-Schlagzeug mit Masterabschluss studiert. Dementsprechend hochklassig ist bei den Events die Livemusik, die gespielt wird, „da ich mir die feinsten Nachwuchs-Jazzler der Stadt einlade“, so Lotz. Das Publikum weiß das sehr zu schätzen, so wachsen die Events von Mal zu Mal und es hat sich bereits nach kürzester Zeit eine Chess&Jazz Berlin-Community gebildet – das letzte Event erreichte auf Facebook bereits über 4000 Personen und die Besucherzahlen steigen stark.

Infos: chessandjazz.de, facebook.com/chessandjazzberlin/, instagram.com/chessandjazz_berlin/, <http://clemens-lotz.de/>

